

## SCHULEN

## PRÜGELSTRAFE

## Stets väterlich

Der eine hatte ein abgebrochenes Stuhlbein in der Hand, der andere war nur mitgekommen. Bevor die beiden Zwölfjährigen ein Wort hervorbrachten, waren sie links und rechts geohrfeigt. Erst dann ging dem Schläger, dem Kieler Realschul-Rektor Dr. Albert Stolpe, 55, allmählich auf, wer der Übeltäter und wer der Begleiter war.

Erzürnte Mitschüler haben wegen solcher Handgreiflichkeiten ein „Aktionszentrum zur Demokratisierung der Theodor-Storm-Schule“ gegründet. Sie wollen beweisen, daß den beamteten Pädagogen an ihrer Realschule häufig die Hand ausrutscht. Die Pennäler interviewten Klassenkameraden und ehemalige Realschüler für eine Prügel-Dokumentation, die vom linken AUSS (Aktionszentrum unabhängiger und sozialistischer Schüler) verteilt wurde.

Neben den „Stuhlbein-Ohrfeigen“ — so einer der Prügelgegner — kreideten sie dem Lehrkörper unter anderem an, daß

- ▷ der Lehrer Rurik Deichsel einem Schüler, der ihm unbeabsichtigt auf den Fuß getreten hatte, „mit einem Schlüsselbund ... auf das Auge, das später blutunterlaufen war“, geschlagen hatte;
- ▷ der Lehrer Horst Barz zwei Schüler, die nicht rechtzeitig zur Sportstunde gekommen waren, über Stühle gelegt und mit je „vier Schlägen auf den Oberschenkel“ bestraft hatte.

Lehrer Barz trug zu seiner Entschuldigung vor, Schüler hätten geäußert, „daß ich nie unberechtigt und ungerrecht strafe und die eventuelle Härte stets väterlich oder kameradschaftlich



Wedeler Prügelgegner Martin, Becker „Labil gestanden und gestolpert“

# Personalchefs sollten diese Anzeige genau lesen.

## Sie zeigt einen neuen Weg, Personal-Engpässe zu überbrücken.

Sie kennen das: eine Sekretärin wird krank, die Telefonistin bricht sich das Bein und die Stenotypistinnen möchten gleich reihenweise in Urlaub fahren. Das Problem: wer verrichtet in der Zwischenzeit die Arbeit? Heute gibt es dafür eine einfache, moderne Lösung: adia interim. Als internationales Unternehmen für Interimsarbeit verfügen wir über eine Reserve von qualifiziertem Büropersonal, das Ihnen vorübergehend zur Verfügung steht. Alle adia-Mitarbeiterinnen besitzen vielseitige Berufserfahrung und sind es gewöhnt, Neues rasch zu erfassen. Deshalb ist schon am ersten Tag ein voller Einsatz möglich. adia interim macht es Ihnen leicht, Personal-Ausfälle zu überbrücken. Ein Anruf genügt. Das adia-System ist aber nicht nur praktisch, es ist auch rationell und wirtschaftlich. Weil adia-Mitarbeiterinnen keinen Tag länger

bleiben, als man sie wirklich braucht. Und weil unsere Kunden an uns nur die effektive Arbeitszeit zu einem vorteilhaften Stundensatz bezahlen, der alle Sozialleistungen einschließt. Sie werden damit auch von administrativer Arbeit entlastet. Machen Sie die Probe. Rufen Sie uns an, oder verlangen Sie eine ausführliche Informationsschrift.

### adia interim

Internationales Unternehmen für Interimsarbeit

Agentur: 1 Berlin, Kurfürstendamm 46, Tel. 8 83 58 51  
 Zweigstelle: 4 Düsseldorf, Klosterstr. 22, Tel. 35 80 21  
 Agentur: 6 Frankfurt, Eschersheimer Landstr. 1, Tel. 69 66 25  
 Zweigstelle: 2 Hamburg 1 (Hauptbüro), Rathausstr. 12, Tel. 3 00 21  
 Zweigstelle: 5 Köln, Marzellenstr. 2-8, Tel. 21 92 79  
 Agentur: 8 München, Maximilianstr. 24, Tel. 22 32 94  
 Zweigstelle: 7 Stuttgart, Neue Brücke 6, Tel. 29 88 48  
 Weitere Zweigstellen in Belgien, Dänemark, Frankreich und der Schweiz.

#### COUPON (bitte an Ihre nächstgelegene adia-Zweigstelle senden)

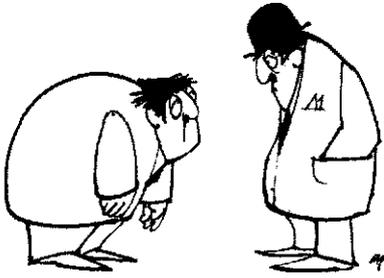
Wir interessieren uns für Ihre Informationsschrift.  
 Wir bitten um Besuch des adia-Beraters.  
 Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen.

Firma

Postleitzahl und Ort

Straße

Telefon-Nr.



## Sie haben in letzter Zeit zuviel für Ihr Geld gearbeitet.

Lassen Sie jetzt mal Ihr Geld für Sie arbeiten! Lassen Sie es arbeiten, um Ihre Vermögenswerte in amerikanischen Wertpapieren zu vergrößern. Der amerikanische Wertpapiermarkt bietet Ihnen beinahe jede Möglichkeit, Ihr Geld Ihren ganz persönlichen Investitionszielen gemäß anzulegen.

**Wir möchten Ihnen helfen. Dazu sind wir hier.** Merrill Lynch ist eine der größten Brokerfirmen der Welt. Zu unseren Kunden gehören viele Geldinstitute der ganzen Welt, viele äußerst wohlhabende Einzelpersonen und Tausende von Normalverdienern, Leute, die im Jahr 30 000 Mark oder weniger verdienen.

**Recherchieren kommt vor Investieren.** Wir bestehen darauf, daß Sie über ein Wertpapier gründlich informiert sind, bevor Sie einen Pfennig investieren. Zu diesem Zweck unterhält Merrill Lynch eine große Forschungsabteilung, deren Experten Ihnen jederzeit kostenlos zur Verfügung stehen.

**Die Entscheidung liegt bei Ihnen.** Haben wir Sie einmal mit dem Sachverhalt genau vertraut gemacht, so fällen Sie die Entscheidung. Ihre Kauf- oder Verkaufsaufträge übermitteln wir in wenigen Minuten über Direktleitungen von Frankfurt und Hamburg nach New York. Sie zahlen lediglich die Mindestprovision, die von der Börse, an der Ihre Papiere gehandelt werden, festgesetzt wurde.

**Warum besuchen Sie uns nicht einmal in Frankfurt oder Hamburg?**



**MERRILL LYNCH,  
PIERCE, FENNER & SMITH  
INTERNATIONAL LTD.**

FRANKFURT/M., ZÜRICH-HAUS  
AM OPERNPLATZ, TELEFON 720368  
HAMBURG 1, REESENDAMM 3/  
JUNGFERNSTIEG, TELEFON 321491

Der in dieser Anzeige angebotene Service, der sich auf Forschung, Übertragung und Durchführung von Aufträgen bezieht, wird durch Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Smith Inc., New York, N.Y., geleistet und wird außerhalb der USA durch Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Smith International Ltd. und deren Tochtergesellschaften angeboten.

zu deuten sei". Auch Dr. Stolpe will die von ihm ausgeteilten Prügel — so der Rektor in einer Aula-Diskussion — als „väterliche Ermahnungsschläge“ verstanden wissen.

Dies geschah Ende vergangenen Jahres. Das Schleswig-Holsteiner Kultusministerium prüft noch immer die „angeblichen Mißstände“ (Stolpe) in Kiel. Demnächst wird es einen weiteren Fall untersuchen müssen. Schüler der Oberschule im holsteinischen Wedel verteilten in der vorletzten Woche hektographierte Flugblätter und beriefen eine Pressekonferenz ein. Thema: Prügel an der Wedeler Ernst-Barlach-Realschule.

Oberprimaner Henrik Becker, 20, Obersekundaner Till Martin, 16, und andere Gymnasiasten erzählten, was Realschüler „aus Furcht vor Repressalien ihrer Lehrer“ (Flugblatt) nicht selber öffentlich sagen möchten. Unter anderem behaupteten sie, daß

- ▷ der Wedeler Realschulrektor Rudolf Balz den 14jährigen Michael Stelling wegen einer unzureichenden Strafarbeit so traktierte, „daß er in den Papierkorb flog“. Dazu Balz: „Er muß labil gestanden haben und stolperte, fiel aber nicht in den Papierkorb.“
- ▷ der Physiklehrer Manfred Wetzling seine Schüler mit Schimpfnamen wie „Rotzkopf, Flöötz, Flegel, Trottel oder mickriger Kerl“ belegte. Dazu Wetzling: „Nur Flegel und Trottel, weil das den Tatbestand beschreibt.“
- ▷ die Zeichenlehrerin Gerda Damm den 16jährigen Hannes Körner „fünfmal rechts und links“ ohrfeigte, weil er nicht malte, wie er sollte. Dazu Gerda Damm: „Das stimmt. Wir Lehrer sind zwar alle der Meinung: Ich will nicht schlagen, und ich tu's nicht. Trotzdem kommt es immer wieder vor. Wir sind eben alle überbelastet.“

Die Kieler Kultus-Beamten, die auch den Wedeler Watschen nachgehen werden, sind dabei an eine hausgemachte Dienstordnung gebunden. Darin wird hervorgehoben, daß es in einer „gesunden, von Menschlichkeit getragenen Schumatmosphäre“ nur „selten Disziplinschwierigkeiten“ gäbe. Doch Prügel sind nicht grundsätzlich verboten.

Ausnahmen bestätigen auch in Kiel die pädagogische Regel: „Die körperliche Züchtigung von Mädchen ist gänzlich untersagt. Schläge an den Kopf sind verboten.“

Lediglich in Hessen (seit 1946), in Berlin und im Saarland (seit 1948) sind Prügel „grundsätzlich nicht anzuwenden“.

In allen übrigen Bundesländern dürfen Schüler verdroschen werden — aber die Regelung dieses Erziehungsmittels ist uneinheitlich und unklar.

So verfahren die Schulbehörden Hamburgs und Niedersachsens, Nordrhein-Westfalens und Bayerns ähnlich wie die Schleswig-Holsteiner: Wenn überhaupt, dann dürfen nur Jungen

im Alter von acht bis vierzehn Jahren geschlagen werden.

Um der Lehrerschaft „ein Mittel zur Selbstkontrolle... zu geben“ — so ein Bremer Erlaß —, müssen die Schulleiter in Bremen ein Strafbuch, in Niedersachsen eine Strafliste und in Nordrhein-Westfalen ein Strafverzeichnis führen, „in das jede vollzogene Züchtigung nebst einer kurzen Begründung einzutragen“ ist und das „bei Schulbesuchen dem Schulaufsichtsbeamten vorzulegen“ ist.

Daß die Prügelei nicht gern gesehen ist, wird in fast allen ministeriellen Erlassen betont, so auch in Bayern und Niedersachsen, wo „die völlige Beseitigung der körperlichen Strafe anzustreben ist“. Nordrhein-Westfalen macht es seinen Erziehern gar „zur Pflicht, mit allen Mitteln daran zu arbeiten“, daß Schläge „ganz in unseren Schulen verschwinden“. Aber wohin der Lehrer wie viele und wie heftige Hiebe in welcher Situation aussteilen darf, ist nirgendwo festgelegt.



Kieler AUSS-Prügelgegner  
„Schlüsselbund aufs Auge“

Das bayrische Kultusministerium warnte zwar: „Die körperliche Strafe hat sich immer in maßvollsten Grenzen zu halten; sie soll nicht im Eifer, in der Aufregung oder aus Entrüstung geschehen“, doch zum Prügelvollzug gibt die Behörde lediglich an, daß dabei „jede gesundheitsschädigende, das Anstands- oder Sittengefühl verletzende Behandlung verboten“ sei.

Eine Hamburger Dienstanweisung verbietet ausdrücklich Hiebe an den Kopf, doch über Prügel auf andere Körperteile informiert sie verschwommen: Sie sind „nur in geeigneter Form und in maßvoller Weise“ gestattet. Was der Lehrer darunter im einzelnen verstehen soll, muß laut Schulbehörde „von Fall zu Fall entschieden“ werden.

Ratlos sind auch die Lehrer in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Ihre Schulbehörden haben die körperliche Züchtigung an Real-, Ober- und Berufsschulen verboten, doch Volksschulen völlig aus ihren Er-

lassen ausgeklammert. Der rheinland-pfälzische Kultus-Pressereferent Dr. Hans Bölte: „Ob die Prügel schlimm oder weniger schlimm waren, kann am besten das Gericht klären.“

Früher waren deutsche Lehrer nicht solcher Unsicherheit ausgesetzt. So bestimmt die preußische „Gymnasien- und Schulordnung“ vom 24. Oktober 1713: „In Züchtigung der Jugend sollen die Informatores sich alles Polterns und unziemlicher Heftigkeit enthalten, und dagegen alle vaeterliche Bescheidenheit und Mäßigkeit gebrauchen, doch dergestalt, daß wegen der uebermaeßigen schaedlichen Lindigkeit oder Verzaertelung der Jugend, keine Klagen fuerkommen.“

Lange Zeit hielten deutsche Eltern und Lehrer auch für wahr, was Wilhelm Busch gedichtet hatte: „Druff hat aber diese Regel, Prügel machen frisch und kregel.“ Erst ärztlichen Gutachten gelang es, die Tatsachenbehauptung der Dichter-Figur zu erschüttern.

Im vergangenen Jahr veröffentlichte die Münchner Ärztin Dr. Felicitas Hammer eine Untersuchung über die „cerebrale Fettembolie als Vitalschaden bei Prügelstrafe“. Ergebnis: 30 Prozent aller Kinder, die geprügelt werden, tragen Gehirnschäden davon, vor allem nach einer „Tracht Prügel aufs Hinterteil“. Und der Münchner Psychologe und Pädagoge Professor Heinz-Rolf Lückert mahnte: „Wir schlagen unsere Kinder dumm!“

Doch nur in besonders exzessiven Fällen oder wenn Eltern eine Anzeige erstatteten, gehen deutsche Gerichte gegen Prügel-Pauker vor — und fällen dabei sehr unterschiedliche Urteile.

1957 mußte ein Gießener Lehrer für neun Schläge mit dem Zeigestock 200 Mark Strafe zahlen; 1959 wurde ein Bad Sodener Lehrer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er — wie

der Richter rügte — „reinste Prügelorgien“ veranstaltet hatte.

1963 verhängten Pforzheimer Richter 40 Mark Strafe für einen Lehrer, der einem Schüler auf den Hinterkopf geschlagen hatte. Anfang dieses Jahres verurteilte die Bonner Jugendschutzkammer eine 58jährige Volksschullehrerin zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und zu 1500 Mark Geldbuße, weil sie fünf Jungen und Mädchen mit Zeigestöcken, Meßplatten und Büchern mißhandelt hatte.

Aber seit einigen Monaten wartet der autoritätsfeindliche Teil der deutschen Schülerschaft nicht mehr auf den Staatsanwalt. Schüler verfassen „Steckbriefe“ — wie in Bremen, legen Dokumentationen an — wie in Kiel, oder geben Pressekonferenzen — wie in Wedel.

Das Aufbegehren an den Schulen machte sich das neue Schülermagazin „Underground“ zunutze. Es erteilte eine Rechtsbelehrung, die, sofern sich Schüler nach ihr richten, dem Blatt neuen Lesestoff sichert.

„Underground“ riet: „Wenn Lehrer in der Schule schlagen, verstoßen sie gegens Grundgesetz: Die Schüler können das anzeigen — oder zurückschlagen. Das ist Notwehr.“

## GESELLSCHAFT

### PLASTOGRAPHIE

#### Maske in Gold

Der Kaufmann Herbert J. Stender fand heraus, was den Deutschen zu Hause noch fehlt: der eigene Kopf auf dem Sideboard.

Sein Düsseldorfener „Studio für Plastographie“ modelliert Schädel en gros. Die Schlittschuhläufer Marika Kilius-Zahn und Hans-Jürgen Bäumler sowie Europas bekanntester Milchmann Shmuel Rodensky („Anatevka“) waren Stenders erste prominente Kunden. Ihnen sollen monatlich 350 Allerwelts-Köpfe folgen, die in 35 westdeutschen Stender-Filialen bedient werden. Dauer der Behandlung: drei Minuten.

Das Schnellverfahren hat Herbert J. Stender, 48, selbst entwickelt. Bevor er die auf einer Pritsche ruhenden Modell-Köpfe mit rosa Kunststoffbrei einseift, steckt Stender ihnen einen Strohhalm in jedes Nasenloch. In Minuteneschnelle ist das Chemieprodukt erstarrt, und der Plastograph hebt die Negativform ab. Dann füllt er die hohle Maske ganz nach Wunsch. Bei Stender gibt es den eigenen Kopf in Gips, Steingut, Silber oder Gold.

Aus Pietät und Sparsamkeit empfiehlt der Studio-Chef den Wohlstandsbürgern, statt ihr Gold im Schrank zu stapeln, den feinen Rohstoff in Büsten ihrer Anverwandten gießen zu lassen. Stender weiß: „Den Kopf vom Vater schmilzt man so schnell nicht ein.“

Das Familienoberhaupt in Gold kostet 4000 Mark. Ein Gipskopf ist bei Stender für 400 Mark zu haben.



Plastograph Stender  
„Zarte Verträumtheit“

Für sein neues Geschäft hält sich der vielseitige Kaufmann aus Lünen in Westfalen solid gebildet. Schon in russischer Gefangenschaft trainierte er Plastographie: Herbert Stender knetete in Ton die Köpfe seiner Sowjetwächter. In Deutschland träumt er jetzt von einer Mengenkonzunktur, die ihm monatlich 250 000 Mark einspielen soll. Stender: „Von den Gewinnen will ich meine Schulden zurückzahlen.“

Aus zwei Offenbarungseiden Stenders steht seit Jahren ein beträchtlicher Minus-Saldo offen. Sein erstes Unternehmen, ein Adreßbuchverlag, ging mit 240 000 Mark in die roten Zahlen. Der nächste Knüller, Alcotest-röhrchen jedem Autofahrer ins Handschuhfach zu vermitteln, kostete Stender sein Eigenheim und die Gläubiger Millionen.

Ein Gewinn von 40 000 Mark für seine leuchtenden Kunststoff-Weihnachtsbäumchen — hinter den Frontscheiben westdeutscher Taxis und Lastwagen placiert — hatte seinen Finanzen nur ein kurzes Zwischen-Hoch gebracht.

Mit der Plastik-Idee zielt Stender aufs Gemüt. Sein Werbeprospekt in vierfarbigem Buchdruck verheißt, die Maske von den Lebenden werde die Gegenwart verewigen:

- ▷ „das Lächeln eines Kindes, das morgen kein Kind mehr ist“,
- ▷ „die zarte Verträumtheit einer geliebten Frau in der Blüte ihrer Jahre“,
- ▷ „den Ausdruck der Männlichkeit in der Vollkraft des Schaffens“,
- ▷ „die Abgeklärtheit des besonnenen und weismachenden Alters“.

Herbert Stender aus Lünen ließ überdies die Uno in New York wissen, er sei bereit, auch die Häupter aller Monarchen und Präsidenten in Gips oder Gold zu modellieren.



Prügelstrafe im 19. Jahrhundert  
„Schädliche Lindigkeit“